

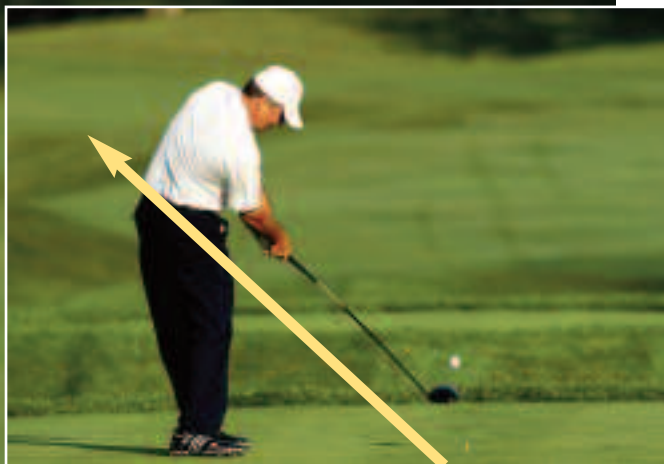
Geboren am
9. 12. 1960
in Montabaur;
Präsident der PGA
of Germany



Stefan Quirnbach

Hier lauert der Hook

Darum spielt der US-Ryder Cupper Kenny Perry trotz starker Hook-Gefahr so erfolgreich



Kenny Perry in Aktion beim Ryder Cup 2008 im Vahalla GC. Der 48-jährige Routinier holte in vier Partien 2,5 Punkte für sein US-Team.

Von Stefan Quirnbach*

* Der Five-Star-Professional betreibt eine Golfschule im Hardenberg Golf-Resort bei Göttingen.

Kenny Perry verkörpert für viele den Widerpart gegen die „jungen Athleten“ wie z. B. Camillo Villegas oder auch Sergio Garcia. Sein Spiel jedoch ist extrem druckstabil, obwohl in seiner Technik ein großer Hook lauert. Das ist sehr häufig bei den besten Spielern der Welt zu beobachten: sie können trotz – optischer – Unzulänglichkeiten im ihrem Schwung sehr niedrige Scores schießen und Turniere gewinnen. Auch im Ryder Cup war Perry eine Bank für die siegreiche US-Mannschaft.

- Perrys Technik: Das Foto oben links zeigt

den Umkehrpunkt des Schwungs mit einem Driver. Der Schaft weist sehr stark rechts der Linie, die parallel zu seinen Füßen ist. Diese Lage des Schlägers heißt „gekreuzt“, da der Schaft die Linie zum Ziel nach rechts kreuzt. Der Schläger ist in dieser Lage sehr steil und wird durch Perry im Abschwung zurück zur ursprünglichen Ebene hin abgeflacht. In dieser abflachenden Bewegung steckt die große Hookgefahr. Der Schläger fällt nämlich häufig unter die eigentliche Ebene des Drivers. Dadurch schwingt der Schläger viel zu stark von Innen nach Ausen gegen den Ball. Dabei passiert es häufig, dass sich die Schlagfläche zum Treffpunkt hin schließt.

- Perry gleicht diese Gefahr dadurch aus, dass er im Treffmoment die Hände wesentlich über der eigentlichen Startposition des

Drivers hat (Foto oben rechts). Das „öffnet“ die Schlagfläche gegen die Rotation und der Ball wird mit einem – für Perry gut zu kontrollierendem Draw - fliegen.

Das können Sie von Kenny Perry lernen:

- Jede Schwungeigenart lässt sich kompensieren. Solange ein Spieler in der Lage ist, die notwendigen Ausgleichsbewegungen zu machen und damit wiederholbar gute und ausreichend lange Schläge produzieren kann, so ist diese Technik gut. Es zeigt Ihnen deutlich, dass es nicht unbedingt notwendig ist, immer neutral, das heisst ohne (persönlichen) Schlenker zu spielen.
- Genau darin liegt die hohe Verantwortung eines Pros: Wie weit lässt er Ihren persönlichen Stil zu und hilft Ihnen damit bessere Schläge zu spielen? Eine spannende Aufgabe, der wir uns gerne stellen!